

VOLKSWIRTSCHAFT KOMPAKT

Wirtschaftspolitik, Finanzmärkte, Konjunktur

Herausgeber: Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken · BVR · Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik
 Verantwortlich: Dr. Andreas Bley · Schellingstraße 4 · 10785 Berlin · Telefon: 030 2021-15 00 · Telefax 030 2021-1904
 Internet: <http://www.bvr.de> · E-Mail: volkswirtschaft@bvr.de

2020 – Einkommen sinkt, Sparquote steigt

Die Corona-Krise hat enorme Auswirkungen auf die Unternehmen, den Staat und auch die Bürger. Im zweiten Quartal dieses Jahres dürfte das Bruttoinlandsprodukt einen historischen Einbruch der Wirtschaft aufzeigen. Aufgrund des Lockdowns haben Unternehmen in Deutschland für mehr als 10 Mio. Menschen Kurzarbeit angemeldet. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung erwartet, dass davon in etwa die Hälfte tatsächlich in Kurzarbeit geschickt werden. Gleichzeitig war die Anzahl der Arbeitslosen im Mai um rund 580.000 Personen höher als ein Jahr zuvor. Im Ergebnis ist in diesem Jahr mit einem Rückgang der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte zu rechnen.

Die Sparquote dürfte in 2020 von 10,9 % um einen Prozentpunkt auf 11,9 % steigen. Dies ist einerseits auf den geringeren Konsum infolge der wirtschaftlichen Beschränkungen, vor allem im Einzelhandel, der Gastronomie und im Tourismus, zurückzuführen, andererseits auf verschobene Käufe langlebiger Konsumgüter infolge der gestiegenen Unsicherheit.

Das Wachstum der Geldvermögensbildung hat in 2019 angehalten. Die privaten Haushalte bildeten in Deutschland mit 274,3 Mrd. Euro so viel Geldvermögen wie noch nie zuvor. Weiterhin gefragt waren Wertpapiere, insbesondere Investmentfonds aber auch liquide Bankeinlagen, wie z. B. Sichteinlagen. Das Geldvermögen der privaten Haushalte in Deutschland lag Ende 2019 bei 6.655,8 Mrd. Euro. Das war ein deutlicher Anstieg von 446 Mrd. Euro im Jahresvergleich, was insbesondere auf die Entwicklung an den Aktienmärkten zurückzuführen ist.



Inhalt

Einkommen und Sparen	2
Geldvermögensbildung	3
Geldvermögen	5

Autor: Dr. Kai Wohlfarth
 E-Mail: k.wohlfarth@bvr.de

Einkommen und Sparen

Corona infiziert auch das Sparverhalten

Die Corona-Krise hat enorme Auswirkungen auf die Unternehmen, den Staat und auch die Bürger. Im zweiten Quartal dieses Jahres dürfte das Bruttoinlandsprodukt einen historischen Einbruch der Wirtschaft aufzeigen. Aufgrund des Lockdowns haben Unternehmen in Deutschland für mehr als 10 Mio. Menschen Kurzarbeit angemeldet. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung erwartet, dass davon in etwa die Hälfte tatsächlich in Kurzarbeit geschickt werden.

Hinzu kommt, dass die Arbeitslosenquote deutlich steigen dürfte. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung erwartet einen Anstieg der Erwerbslosen um rund 500.000 Menschen im Jahresdurchschnitt. Die Arbeitslosenquote würde damit von knapp 5 % zum Jahresende 2019 auf über 6 % Ende 2020 steigen.

Der Anstieg von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit beeinflusst neben weiteren Effekten das verfügbare Einkommen. Wir erwarten einen Rückgang von etwa 2 % zum Vorjahr. Somit wären die Auswirkungen noch gravierender als im Zuge der Finanzkrise (-0,6 % in 2009). Hierauf deutet auch die voraussichtlich deutlich höhere Anzahl von Kurzarbeitern hin (2009 insgesamt 3,3 Mio.). Zwar steuert die Bundesregierung mit einer Ausweitung und Erhöhung des Kurzarbeitergeldes dem Einkommensverlust entgegen, dennoch wird der Großteil der betroffenen Arbeitnehmer im laufenden Jahr deutlich weniger Geld zur Verfügung haben, als es im letzten Jahr der Fall war.

Auf das Sparvolumen und die Sparquote dürften sich Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit moderat dämpfend auswirken, da die betroffenen Einkommensgruppen überwiegend eher moderate Einkommen erzielen, die statistisch mit ohnehin schon niedrigen Sparquoten verbunden sind. Ein weiterer Bestandteil der verfügbaren Einkommen sind die Unternehmenseinkommen. Diese sollten im laufenden Jahr angesichts der Auswirkungen des Lockdowns auf Unternehmen und Selbständige ebenfalls deutlich sinken.

Dem allgemeinen Rückgang des verfügbaren Einkommens steht eine höhere Sparneigung von Menschen mit mittleren und höheren Einkommen gegenüber, die auch den Trend der Sparquote insgesamt prägen

dürfte. Bereits im 1. Quartal 2020 stieß eine Erhöhung der Einkommen der privaten Haushalte auf einen sinkenden Konsum, was einen Anstieg der Sparquote auf 16,7 %, verglichen mit dem Vorjahresquartal, zur Folge hatte.

Die Konsumzurückhaltung während des Lockdowns dürfte nach dem Ende der Einschränkungen nur zum Teil abgebaut werden. Viele, doch nicht alle größere Anschaffungen dürften nachgeholt werden, wenn sich im Zuge der konjunkturellen Erholung die Unsicherheit rasch verringern sollte. Die im Konjunkturpaket vorgesehene befristete Senkung der Mehrwertsteuer könnte hierbei als Katalysator wirken. Voraussetzung ist dabei, dass die Einkommenssituation der betroffenen Haushalte hinreichend stabil ist. In anderen Bereichen, wie etwa im Tourismus dürfte der Konsum deutlich unter dem Niveau der Vorjahre bleiben. Aber auch Ausgaben für Vergnügen, wie Kino, Konzerte oder Restaurantbesuche werden bis auf weiteres nicht oder nur in geringerem Umfang getätigt werden.

Insgesamt sollte somit von Menschen in den mittleren und höheren Einkommensgruppen ein größerer Anteil des Einkommens für das Sparen genutzt werden. Sowohl in absoluten Zahlen wie auch im Verhältnis zum Einkommen ist daher zu erwarten, dass insbesondere Bezieher höherer Einkommen mehr Geld zur Seite legen, während Menschen mit geringeren Einkommen tendenziell entsparen werden. Bei gleichzeitigem Rückgang der verfügbaren Einkommen gehen wir per Saldo von einem merklichen Anstieg der Sparquote im Jahr 2020 um einen Prozentpunkt auf 11,9 % aus.

Unter Berücksichtigung des Mittelzuflusses durch Kreditaufnahme und des Mittelabflusses durch Sachinvestitionen, überwiegend in Form von Wohnungsbau, dürfte die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte leicht von 274 auf 281 Mrd. Euro zunehmen und somit den stärkeren Trend der Vorjahre zunächst nicht fortsetzen.

Die Rechnungen zur Entwicklung von Einkommen und Sparen setzen voraus, dass die noch bestehenden wirtschaftlichen Beschränkungen weiter abgebaut werden und insbesondere, dass es nicht zu einer zweiten Pandemiewelle kommt.

Geldvermögensbildung

Bundesbürger bilden mehr Geldvermögen

Der Aufwärtstrend bei der Geldvermögensbildung hält weiter an. In 2019 bildeten die privaten Haushalte in Deutschland mit 274,3 Mrd. Euro so viel Geldvermögen wie noch nie zuvor. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Bildung von Finanzvermögen um 6,5 %. Die Geldvermögensquote, d. h. der Anteil der Geldvermögensbildung am verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte, legte damit um 2,5 Prozentpunkte auf 14 % zu.

Die Zunahme der Geldvermögensbildung wurde in 2019 unter anderem von der um 5,2 auf 219,7 Mrd. Euro gestiegenen Sparsumme getragen. Darüber hinaus sorgte der deutliche Anstieg der Kreditaufnahme um 13,1 auf 81,6 Mrd. Euro für eine höhere Geldvermögensbildung. Die netto empfangenen Vermögensübertragungen, die unter anderem staatliche Zuschüsse aber auch Vermögensabgaben abbilden, legten in 2019 um 0,8 auf 9,7 Mrd. Euro zu.

Die Sachvermögensbildung sank in 2019 hingegen um 4,1 Mrd. Euro auf 36,7 Mrd. Euro. Seit 2015 ist die Sachvermögensbildung zuvor kontinuierlich gestiegen. Damals fiel sie mit 20,8 Mrd. Euro noch um rund ein Drittel

niedriger aus. Die Summe aus Geld- und Sachvermögensbildung, d. h. das gesamte Mittelaufkommen, notierte damit für 2019 bei 311 Mrd. Euro.

Die Kredite dürften auch in 2019 zum großen Teil für die Bildung von Sachvermögen verwendet worden sein. Bei der Sachvermögensbildung handelt es sich um die sogenannten Nettoinvestitionen der privaten Haushalte. Das sind die um Abschreibungen korrigierten Bruttoinvestitionen. Letztere lagen in 2019 in der Summe bei 228,4 Mrd. Euro. Ein Großteil dieser Gelder verwendeten die privaten Haushalte in Deutschland dabei für den Erwerb von Wohnraum.

Der Immobilien- und Bauboom der letzten Jahre lässt sich somit auch in den Statistiken der Geldvermögensbildung ablesen. Dieser Trend sollte durch die Corona-Pandemie maximal kurzzeitig stagnieren. Auch in Zukunft werden die Bundesbürger einen möglichen Ausweg aus der lang anhaltenden Niedrigzinsphase in der Anschaffung von Immobilien sehen.

Kurzfristig ist aufgrund der Pandemie mit einer Verschiebung von einer risikoreicheren Vermögensbildung hin zu Bankeinlagen zu rechnen.

Vermögensbildung der privaten Haushalte ¹⁾						Tabelle 1
	2014	2015	2016	2017	2018	2019
in Mrd. Euro						
Verfügbares Einkommen	1.678,0	1.723,7	1.779,6	1.834,1	1.898,5	1.954,3
Private Konsumausgaben	1.563,9	1.602,3	1.649,8	1.697,0	1.743,7	1.795,4
Sparen	170,6	179,3	186,4	197,4	214,5	219,3
Empfangene Vermögensübertragungen (netto)	5,9	6,5	5,3	6,3	9,1	9,7
Eigene Anlagemittel	176,5	185,8	191,8	203,8	223,6	229,1
Kreditaufnahme	21,4	36,6	47,6	56,4	68,5	81,6
Gesamtes Mittelaufkommen	197,9	222,4	239,4	260,2	292,1	310,7
Sachvermögensbildung ²⁾	29,2	20,8	24,3	31,0	40,8	36,7
Geldvermögensbildung	164,7	195,9	211,3	233,1	257,6	274,3
nachrichtlich:						
Geldvermögensbildung (netto) ³⁾	143,3	159,3	163,7	176,7	189,1	192,7
in Prozent						
Sparquote	9,8	10,1	10,2	10,4	11,0	10,9
Geldvermögensbildung in % des verfügbaren Einkommens	9,8	11,4	11,9	12,7	13,6	14,0
Sachvermögensbildung in % des verfügbaren Einkommens	1,7	1,2	1,4	1,7	2,2	1,9

1) einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck

2) Nettoinvestitionen einschließlich des Nettozugangs an Wertsachen und nichtproduzierten Vermögensgütern

3) Geldvermögensbildung (brutto) abzüglich der Kreditaufnahme

Quelle: Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt, BVR

Geldvermögensbildung

Wertpapiere 2019 wieder mehr gefragt

Die Trends im Anlageverhalten der privaten Haushalte veränderten sich in den vergangenen Jahren nur geringfügig. Liquide Bankeinlagen, wie Sichteinlagen, waren auch 2019 am stärksten gefragt. Zudem wurden Wertpapiere in der Summe nach einem Rückgang 2018 in 2019 wieder deutlich stärker nachgefragt. Grundlage hierfür war das anhaltend niedrige Zinsniveau, in dessen Umfeld die privaten Anleger zum einen liquide und gleichzeitig sichere Anlagen nachfragen und zum anderen versuchen, die geringe Verzinsung konservativer Anlageprodukte über höhere Renditen auszugleichen. Aber auch die wieder steigenden Aktienmärkte sollten dazu beigetragen haben.

Wertpapiere waren in 2019 neben den Bankeinlagen die großen Gewinner. Unterm Strich verzeichneten sie das höchste Wachstum bei den Zuflüssen. So stieg das Sparen in Wertpapieren binnen Jahresfrist um mehr als 4 auf 53 Mrd. Euro. Besonders beliebt waren in 2019 Investmentfonds, deren Zuflüsse sich von 25,2 auf 37,2 Mrd. Euro erhöhten. Aktien waren hingegen weniger gefragt, der Zufluss verringerte sich um 1,3 Mrd. auf 16,7 Mrd. Euro. Hierfür dürfte vor allem die höhere Unsicherheit nach den Kurseinbrüchen Ende des Jahres

2018 ursächlich gewesen sein. Rentenpapiere mussten wie bereits in den vergangenen Jahren (bis auf 2018) einen Mittelabfluss hinnehmen. Allerdings fiel dieser mit 3,3 Mrd. Euro weniger stark aus als in den Vorjahren.

Den höchsten Zufluss erhielten in 2019 erneut die Bankeinlagen. Dieser stieg 139,9 Mrd. Euro gegenüber 2018 nochmals um 4,8 Mrd. Euro an. Die besonders liquiden aber kaum verzinsten Sichtguthaben verzeichneten einen Zufluss von 145,2 Mrd. Euro. Weniger liquide, da länger laufende Einlageklassen, wie Sparbriefe und Spareinlagen verzeichneten Abflüsse im einstelligen Milliardenbereich.

Versicherungen konnten mit 68,0 Mrd. Euro den zweitgrößten Teil der für die Geldvermögensbildung verwendeten Gelder für sich verbuchen. Im Vergleich zum Vorjahr sanken die Zuflüsse um 5,8 Mrd. Euro. Gemessen wird das Versicherungssparen über die buchhalterisch erfassten versicherungstechnischen Rückstellungen. Innerhalb dieser Anlageklasse konnte zuletzt auch ein Wechsel von klassischen kapitalbildenden Versicherungen hin zu fondsgebundenen Policen festgestellt werden.

Geldvermögensbildung der privaten Haushalte¹⁾

Tabelle 2

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	in Mrd. Euro					
Geldvermögensbildung insgesamt	164,7	195,9	211,3	233,1	257,6	274,3
bei Banken ²⁾	89,0	98,3	117,7	106,5	135,1	139,9
Sichtguthaben ³⁾	92,9	130,4	129,5	120,6	137,9	145,2
Termingelder	9,3	-10,8	1,9	-3,9	6,6	0,8
Sparbriefe	-10,8	-9,8	-5,8	-4,9	-5,0	-3,3
Spareinlagen	-2,2	-11,5	-7,9	-5,4	-4,5	-2,8
bei Versicherungen ⁴⁾	90,5	81,9	73,5	93,2	73,8	68,0
in Wertpapieren	16,3	32,3	36,5	57,4	48,8	53,0
Rentenwerte	-22,1	-20,2	-14,6	-6,1	3,2	-3,3
Aktien	9,3	14,1	20,3	12,1	18,0	16,7
Investmentfonds	26,7	36,0	28,4	49,0	25,2	37,2
Sonstige Anteilsrechte	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4
Sonstige Forderungen	-30,9	-16,4	-16,4	-24,0	0,2	13,3

1) einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck

2) im In- und Ausland

3) einschließlich Bargeld

4) einschließlich Pensionskassen und -fonds, berufsständische Versorgungswerke und Zusatzversorgungseinrichtungen

Quelle: Deutsche Bundesbank, BVR

Geldvermögen

Bankguthaben weiterhin größter Posten

Das Geldvermögen der privaten Haushalte in Deutschland lag Ende 2019 bei 6.655,8 Mrd. Euro. Das war ein Anstieg von rund 446,2 Mrd. Euro im Jahresvergleich. Absolut betrachtet fiel der Anstieg damit höher aus als in den Vorjahren.

Der Anstieg des Geldvermögens setzt sich zum einen aus der Geldvermögensbildung und zum anderen aus Kursgewinnen auf das Bestandsvermögen zusammen. Der Zuwachs des privaten Vermögens bei Banken und Versicherungen entspricht in der Regel der Geldvermögensbildung. Bei den Wertpapieren hingegen wirken sich zusätzlich zur Geldvermögensbildung auch die Kursveränderungen direkt auf den Vermögensbestand aus. Aufgrund der positiven Entwicklung an den Aktienmärkten in 2019 legte das in Aktien und Investmentfonds gehaltene Vermögen deutlich stärker zu als deren Geldvermögensbildung, während im Vorjahr noch ein Rückgang zu verbuchen war. Das Aktien- bzw. Investmentfondsvermögen stieg in 2019 um 26,0 bzw. 18,2 %.

Die positiven Vermögenszuwächse bei Aktien und Investmentfonds haben den Anteil des in Wertpapieren gehaltenen Vermögens im Vergleich zu Ende 2018 um 2,0 Prozentpunkte auf 24,6 % steigen lassen. Aktien und Investmentzertifikate machten dabei mit 7,2 % und 11,6 % des Gesamtvermögens den überwiegenden

Teil des Wertpapiervermögens aus, während Rentenwerte weiter an Bedeutung verlieren.

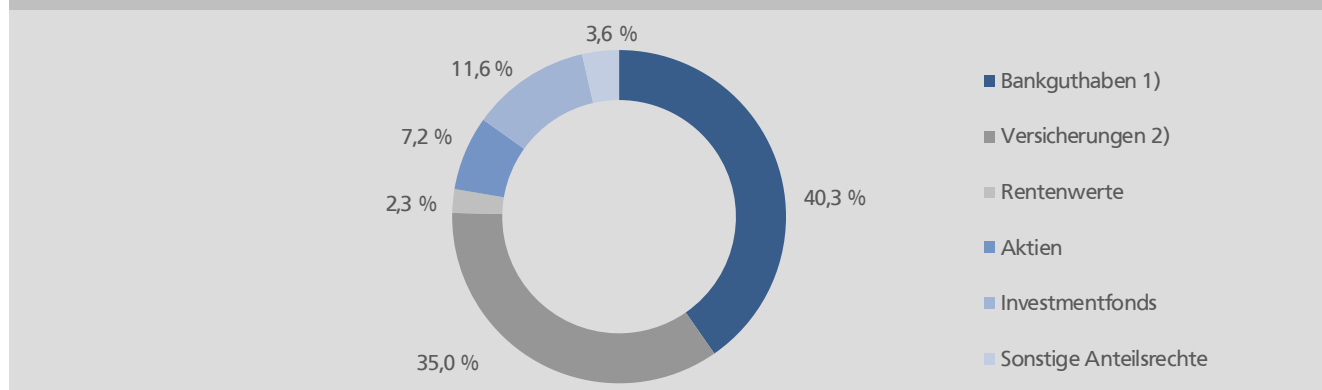
Der größte Posten im Portfolio der privaten Haushalte blieb mit 40,3 % das Bankguthaben. Sichtguthaben bilden dabei den größten Posten. Der Anteil des Versicherungsvermögens lag zum Ende 2019 1,4 Prozentpunkte niedriger bei 35,0 %.

Datengrundlage

Die Zahlen zum Geldvermögen und zur Geldvermögensbildung lassen keine Rückschlüsse auf die Verteilung des Geldvermögens zu. Umfragen zum privaten Vermögen zeigen, dass sich das Vermögen zwischen den Alters- und Einkommenskohorten stark unterscheidet. So zeigen z. B. Bundesbürger aus höheren Einkommenskohorten im Schnitt ein deutlich höheres Engagement an den Aktienmärkten. Auch bilden Haushalte der unteren Einkommenskohorten oft gar keine Ersparnisse. Darüber hinaus lässt sich die Vermögensverteilung nur unter Einbeziehung des Sachvermögens, wie z. B. Immobilien, sinnvoll analysieren. ■

Aufteilung des Geldvermögens der privaten Haushalte in Deutschland Ende 2019

Abb. 1



1) einschließlich Bargeld und sonstige Forderungen

2) einschließlich Pensionskassen und -fonds, berufsständische Versorgungswerke und Zusatzversorgungseinrichtungen

Quelle: Deutsche Bundesbank, BVR

Geldvermögen

Geldvermögen der privaten Haushalte¹⁾

Tabelle 3

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Bestand am Jahresende in Mrd. Euro						
Geldvermögen insgesamt	5.269,1	5.525,2	5.773,6	6.092,1	6.209,6	6.655,8
bei Banken ²⁾	2.090,6	2.190,4	2.302,4	2.406,6	2.541,9	2.684,6
bei Versicherungen ³⁾	1.938,0	2.022,8	2.098,6	2.198,0	2.262,4	2.331,3
in Wertpapieren	1.240,4	1.312,0	1.372,7	1.487,5	1.405,4	1.640,0
Rentenwerte ⁴⁾	201,3	176,4	162,6	157,3	153,2	153,2
Aktien	317,5	358,1	391,1	442,8	381,1	480,3
Investmentfonds	515,6	563,5	601,6	670,7	650,2	768,9
Sonstige Anteilsrechte	206,0	214,0	217,4	216,7	220,9	237,6
Verbindlichkeiten insgesamt	1.604,4	1.638,9	1.687,6	1.746,4	1.810,5	1.894,3
kurzfristige Kredite	65,4	61,6	57,3	55,1	58,8	59,5
langfristige Kredite	1.521,6	1.561,4	1.613,9	1.673,8	1.734,2	1.816,1
Sonstige Verbindlichkeiten	17,4	16,0	16,3	17,6	17,6	18,8
Tsd. Euro je Haushalt						
Geldvermögen	131,0	135,5	141,0	147,5	150,1	160,5
Verbindlichkeiten	39,9	40,2	41,2	42,3	43,8	45,7
Nettogeldvermögen	91,1	95,3	99,8	105,2	106,3	114,8
Tsd. Euro je Person						
Geldvermögen	64,9	67,3	70,0	73,6	74,8	80,0
Verbindlichkeiten	19,8	20,0	20,5	21,1	21,8	22,8
Nettogeldvermögen	45,1	47,3	49,5	52,5	53,0	57,3
in Prozent des verfügbaren Einkommens						
Geldvermögen	304	310	314	322	317	330
Verbindlichkeiten	92	92	92	92	92	94
Nettogeldvermögen	211	218	223	229	225	236

Struktur des Geldvermögens

	Anteile in Prozent					
Geldvermögen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
bei Banken ²⁾	39,7	39,6	39,9	39,5	40,9	40,3
bei Versicherungen ³⁾	36,8	36,6	36,3	36,1	36,4	35,0
in Wertpapieren	23,5	23,7	23,8	24,4	22,6	24,6
Rentenwerte ⁴⁾	3,8	3,2	2,8	2,6	2,5	2,3
Aktien	6,0	6,5	6,8	7,3	6,1	7,2
Investmentfonds	9,8	10,2	10,4	11,0	10,5	11,6
Sonstige Beteiligungen	3,9	3,9	3,8	3,6	3,6	3,6
Verbindlichkeiten insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
kurzfristige Kredite	4,1	3,8	3,4	3,2	3,2	3,1
langfristige Kredite	94,8	95,3	95,6	95,8	95,8	95,9
Sonstige Verbindlichkeiten	1,1	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0

1) einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck

2) im In- und Ausland

3) einschließlich Pensionskassen und -fonds, berufsständische Versorgungswerke und Zusatzversorgungseinrichtungen

4) einschließlich Geldmarktpapiere

Quelle: Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt, BVR